

## Ohne sie können wir nicht vollkommen gemacht werden

David P. Homer, USA

Gebietssiebziger

In den letzten Monaten seines Lebens dachte der Prophet Joseph Smith häufig über die Bedeutung stellvertretend zu erledigender heiliger Handlungen für die Verstorbenen nach.<sup>1</sup> Tatsächlich erachtete er die Arbeit für unsere Vorfahren als so wichtig, dass er erklärte: „Ihre Errettung ist für unsere eigene Errettung notwendig und wesentlich, [sie können] nicht ohne uns vollkommen gemacht werden ..., und auch wir können ohne unsere Toten nicht vollkommen gemacht werden.“<sup>2</sup>

Es lässt sich leicht nachvollziehen, inwiefern unsere Vorfahren durch die stellvertretende Arbeit vollkommen gemacht werden können. Schließlich würden sie ohne uns die heiligen Handlungen, die für ihre Errettung notwendig sind, nicht erhalten. Nicht so leicht zu verstehen ist es jedoch, inwiefern „unsere Toten“ uns dabei helfen können, vollkommen zu werden. Obgleich es sich in der Schriftstelle wohl um ein eher allgemeines Konzept handelt, weil es um die Verstorbenen aller Lebenden geht, ist doch auch eine persönlichere Bedeutung darin enthalten: Wir werden dazu aufgefordert, „unsere [eigenen] Toten“ ausfindig zu machen, da uns ebendies zum Fortschritt verhilft.

Wenn wir unsere Vorfahren ausfindig machen, laden wir den Geist des Elija in unser Leben ein, und dieser läutert und stärkt uns. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. Da verschiedene meiner Angehörigen bereits umfangreich Genealogie betrieben

haben, ist es gar nicht mehr so einfach, Vorfahren zu finden, für die die Tempelverordnungen noch erledigt werden müssen. Vor kurzem hat mir ein Freund – ein Familienforschungsexperte – dabei geholfen, eine bislang noch unentdeckte Vorfahrin ausfindig zu machen. Ich kann die Gefühle, die ich an dem Tag hatte, nur schwer beschreiben. Ich war völlig überwältigt, als wir ihren Namen für den Tempel vorbereiteten. Es schien, als hätte sie bereits sehr lange gewartet. Ich spürte den läuternden Einfluss des Geistes. Wie bei den Menschen, die seinerzeit König Benjamin zugehört haben, schien sich auch mein Herz zu wandeln.<sup>3</sup> Ich wollte ein besserer Mensch sein. Ich wollte treu sein, damit ich meiner Vorfahrin eines Tages begegnen und mich dafür bedanken kann, was für einen Einfluss sie auf mein Leben ausgeübt hat.

Wenn wir unsere Vorfahren ausfindig machen, stärkt uns das auch, weil wir uns mit ihrem Leben befassen und vieles entdecken, was sich auch auf unser Leben beziehen lässt. Im Winter 1847 befand sich Russel King Homer unter den Heiligen in Winter Quarters. Unter großen Mühen bereiteten sie sich auf den Treck mit Brigham Young nach Utah vor, der später im selben Jahr beginnen sollte. Drei Tage bevor die Heiligen aufbrachen, ging Elder Heber C. Kimball vom Kollegium der Zwölf Apostel zu Homer und bat ihn, ein Opfer zu bringen: Er sollte

zurückbleiben und seinen Wagen, seine Gruppe und all seine Güter anderen überlassen, damit sie an seiner Statt losziehen konnten.<sup>4</sup>

Es muss für Homer äußerst schwer gewesen sein, dabei zuzusehen, wie sich andere mit seiner Habe auf den Weg machten. Doch anstatt das Opfer zu verweigern oder deswegen zu grollen, machte er einfach weiter und vertraute darauf, dass alles zu seinem Besten sein werde. In den nachfolgenden Jahren half er tausenden Heiligen bei den letzten Vorbereitungen auf die Durchquerung der Prärie nach Utah. Schließlich trat er 1859 seine letzte Reise an und führte eine Handkarrenabteilung gen Westen, wo er sich mit seiner Familie niederließ und seinen Lebensabend verbrachte.<sup>5</sup>

Immer wenn ich Enttäuschung erfahre oder mir Schweres abverlangt wird, denke ich an meinen Urgroßvater Russel King Homer. Anstatt gegen Herausforderungen, die sich auftun, anzugehen oder deswegen zu grollen, kann ich genau wie er vorangehen und darauf vertrauen, dass alles zu meinem Besten ist. Was mein Vorfahr im Laufe seines Lebens erlebt und daraus gelernt hat, kann mir auf ganz greifbare Art helfen, mein eigenes Leben zu verbessern.

Kein Wunder, dass der Prophet Joseph Smith so häufig über diese grundlegende Lehre nachdachte. Es ist für unsere Errettung entscheidend, dass wir „unsere Toten“ finden, weil wir dadurch den Geist in unser Herz



Elder

David P. Homer

einladen und vieles lernen, wodurch wir unser Leben verbessern können. Diese Lehre ist für uns äusserst wichtig, denn „sie [können] nicht ohne uns vollkommen gemacht werden . . . , und auch wir können ohne unsere Toten nicht vollkommen gemacht werden“. ■

#### ANMERKUNGEN

1. Siehe Lehre und Bündnisse 128:1
2. Lehre und Bündnisse 128:15
3. Siehe Mosia 5:2
4. „History of Russell King Homer“, William E. Homer, 2015, Seite 61
5. Siehe lds.org, „Mormon Pioneer Overland Travel“ (Landüberquerung der Mormonenpioniere)

#### PANORAMA

## 60 junge Erwachsene helfen 1000 Flüchtlingen innerhalb von 75 Minuten

Jona Neidhard, JAE-Lagerleitung, Gemeinde Zollikofen, Pfahl Bern

**Elm** (DW): Vom 29. Dezember bis 2. Januar fand das JAE-Snowcamp in Elm statt. Es ist eine Tradition der deutschsprachigen Schweizer Pfähle Bern, Zürich und Sankt Gallen, jedes Jahr zum Neujahrsbeginn

abwechselnd in den Schweizer Bergen des Glarnerlandes ein Winterlager für junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren zu organisieren.

Das absolute Highlight des letzten Lagers war ein Dienstprojekt, für das

mehr als 60 junge Erwachsene zusammenkamen, um 1000 Hygienekits für Flüchtlinge im griechischen Lesbos zusammenzustellen und in Schachteln zu verpacken. Die jungen Erwachsenen arbeiteten mit grossem Fleiss, Begeisterung und Perfektion zusammen, sodass schon nach 75 Minuten die geplanten Hygienekits fertiggestellt waren.

Aaron Krebs aus dem Zweig Interlaken, Pfahl Bern, berichtete darüber: „Ich wollte schon lange einmal bei einem Dienstprojekt mitmachen, wo man sich für Flüchtlinge einsetzen kann – jetzt, unerwartet, hat sich die Gelegenheit ergeben. Ich habe geholfen, die Zahnpasta in den Hygienebeutel zu legen. Anfangs dachte ich, dass diese Arbeit monoton sein könnte, denn das Ziel war es, dass ich mindestens dreihundert Zahnpasta-Tuben in die Beutel lege. [Aber] schon nach kurzer Zeit habe ich gefühlt, dass es mir Freude bereitet. Denn ich dachte daran, dass hinter jeder Tube Zahnpasta ein Mensch steht, der sich die Zahnpasta nicht selbst leisten kann.“

Cheyenne Cramer, eine Freundin der Kirche, sagte: „Ich persönlich frage mich seit einiger Zeit, wie ich als Einzelne den Menschen, die in Not stecken, helfen kann. Da diese Kits diesen Menschen das Leben ein wenig angenehmer machen werden, fühlte ich mich dabei sehr gut und wenigstens ein bisschen nützlich.“

In solchen Taten zeigt sich die wahre Christusliebe und dadurch die Wirkung des wahren Dienens. Deshalb ist der wahre Glaube an Christus auch ein „aktiver Glaube“ und zeigt seine volle Stärke erst dann, wenn man zu Taten schreitet und auf diese Weise beweist, dass man ein wahrer Jünger Christi ist. ■



FOTO VON JONA NEIDHARD

*Begeisterung und Freude waren beim JAE-Snowcamp spürbar*

# Von einem Spielzeugauto, das nur rückwärts fahren wollte ...

## Das Reparatur-Café Buchbrunn

Regina Schaunig, Redakteurin der *Regionalen Umschau*

FOTO VON NORBERT WILLMANN



**Bruder Norbert Willmann hat es im Reparatur-Café mit so manchem kniffligen „Patienten“ zu tun**

**Wels:** Seit 2015 betreibt und betreut Bruder Norbert Willmann, ein pensionierter Lehrer und Werkstättenleiter der Höheren Technischen Lehranstalt Wels, in der Senioren-Tagesheimstätte Buchbrunn bei Wels ein Reparatur-Café, auch „RepCafé“ genannt. Per Magistratsaussendung sind alle Gemeindefürbürger und -mitbürgerinnen eingeladen, ihre kaputten Laptops, Bügeleisen, Nähmaschinen, Toaster, Mixer, CD-Player und weitere Elektrokleingeräte dorthin zu bringen, um sie vor Ort entweder unter fachkundiger Anleitung selbst zu reparieren, es zu lernen oder, was meist der Fall ist, ihr Problemgerät abzugeben und nach einiger Zeit in funktionstüchtigem Zustand wieder abzuholen.

Die unentgeltlich bereitstehende Reparaturwerkstätte, in der eine Reihe engagierter Senioren mitarbeitet, ist seither zu einem Ort der freundlichen

Begegnung zwischen Jung und Alt geworden. Auch Geräte, die als irreparabel gelten, werden hier entgegengenommen und manchmal rasch, manchmal in langen Heimstunden wieder instandgesetzt, und zwar mit 80-prozentiger Erfolgsquote. Oft genügt es, ein Gerät einfach zu zerlegen und zu reinigen.

Zu den kunterbunten „Patienten“ des Rep-Cafés gehört das Spielzeugauto eines kleinen Bubens, das nur rückwärts fuhr. Messungen ergaben einen kaputten Transistor. „Dieser

wurde getauscht“, heißt es im laufenden Bericht, „und das Auto fuhr wieder richtig!“

Ein anderes Mal war eine kleine Spinne durch das Steckerloch eines Stromkabels gekrochen und hatte dort einen Kurzschluss verursacht. Nach einer Reinigung konnte das Kabel seinen Dienst wieder versehen.

„Ich werde oft gefragt“, schreibt Bruder Willmann auf seiner Website ([www.nw-service.at/index.html](http://www.nw-service.at/index.html)), „warum ich ehrenamtlich helfe, Menschen bei technischen Problemen berate, Nachhilfe gebe und praktische Probleme (auch online) zu lösen versuche. Es entspricht meinem christlichen Verständnis, dass wir im Dienste unseres Gottes sind, wenn wir unseren Mitmenschen dienen.“ Der 1969 durch Missionare zur Kirche bekehrte Elektroniker, der seine Hilfe auch auf dem Gebiet der Genealogie anbietet, liebt Herausforderungen, bei denen er Neues dazulernen und viele nette Menschen kennenlernen kann. ■

## Die Kirche in den Medien

**Innsbruck:** Das Online-Magazin *meinbezirk.at* berichtet am 11.2.2017, dass im Oktober 2016 die Feierlichkeiten zur Bischofsernennung in Innsbruck stattfanden. Ferner ist zu lesen: „Der Antrittsbesuch von Bischof Gerhard Egger bei Bürgermeisterin Mag. Christine Oppitz-Plörer wurde jetzt im Februar nachgeholt ... Eine Kiste voll interessanter Literatur über die Inhalte und Lebensweisen des Mormonismus“ überreichte der Bischof bei der Gelegenheit für die Stadtbücherei.

**Bonstetten:** „Gemeindeleitung bleibt“, titelt der *Anzeiger aus dem*

*Bezirk Affoltern* vom 31.3.2017 einen Artikel, in dem er ausführlich über die Gemeindekonferenz in Bonstetten berichtet. Die Führungsbeamten seien bestätigt worden. Ein Foto des Gemeinderats ist abgedruckt.

**Versailles:** Das Online-Magazin *ORF.at* berichtet am 7.4.2017 ausführlich über den „ersten Tempel der Mormonen in Frankreich“. Es wird ein Foto des Gebäudes publiziert und erwähnt, dass der Tempel im Ort Chesnay „in Gegend von Schloss Versailles“ erbaut wurde.

.....  
Die Texte recherchierte Reinhard Staubach.

# Das Beste geben

Regina Schaunig, Redakteurin der *Regionalen Umschau*

**Salzburg/Innsbruck:** Schon der Apostel Paulus geht in seinen Briefen mehrfach auf das Amt des Bischofs ein und erwähnt, wie wichtig es für den „Vorsteher“ einer Gemeinde ist, auch von seiner eigenen Familie unterstützt zu werden. Als Bruder Elischa Grünauer und seine Frau um den Jahreswechsel von seiner Berufung als Bischof der Gemeinde Salzburg erfuhren, fühlten sie, wie sie sagen, „dass diese Berufung von unserem Vater im Himmel kommt“. „Tiefe Dankbarkeit überkam mich“, berichtet er. „Mein Ziel ist es, für den Herrn und seine Gemeinde das Beste zu geben und immer bereit zu sein, auf den Geist zu hören und danach zu handeln. Kurz vor der Konferenzversammlung im Februar 2017, bevor ich der Gemeinde zur Bestätigung vorgelegt wurde, haben wir unsere Kinder in

einem Nebenraum zusammengelobt. Ich hab mich hingehockt und ihnen gesagt, dass ich als Bischof berufen worden bin. Kurz darauf haben mich alle mit erstauntem Gesicht angesehen und dann liebevoll umarmt.“

Wie für Bruder Grünauer kam auch für Bruder Gerhard Egger die Berufung als Bischof der Gemeinde Innsbruck überraschend. „Für mich ist es eine große Freude und Ehre, dem Herrn in dieser Berufung dienen zu können, eine Freude, die meine verstorbene Großmutter Hedwig Egger auf der anderen Seite des Schleiers gewiss mit mir teilt“, erzählt er schmunzelnd. „Ich erinnere mich noch gut daran, wie sie mich, ich war damals zwölf Jahre alt, kurz vor ihrem Tod an ihr Bett rief und mir in einem Gespräch unter vier Augen eindringlich ans Herz

legte, Pfarrer zu werden, um dadurch dem Herrn zu dienen.“ Die Berufung als Bischof sieht Bruder Egger nun als Einlösung dieser Erwartungen seiner Großmutter.

Ein besonderes Anliegen sind dem siebenfachen Familienvater die Menschen seiner Heimatstadt Innsbruck, die, wie er sagt, sehr stark nach ihren Traditionen leben. Doch gebe es neben den bodenständigen Tirolern mittlerweile allein in Innsbruck über 100 Sprachen und Kulturen, die er als Bischof erreichen und in die Kirche einladen möchte.

„Es ist eines meiner Ziele, dass dieses Gemeindehaus ein offenes Haus sein soll, in dem wir Menschen verschiedenster Kulturen und Religionen einladen, sich am Geist des Herrn zu laben.“ Schon bisher organisierte Bruder Egger interkulturelle und interreligiöse Feiern und Zusammenkünfte im eigenen Gemeindehaus und nahm ebenso an solchen Treffen in den



*Bischof Elischa Grünauer mit seiner Frau Deborah*



*Bischof Gerhard Egger mit seinen beiden Ratgebern Marcus Schmidt (links) und Victor Duarte (rechts)*

Kirchen seiner Nachbarn teil. Die Unterstützung bei der Versorgung und Integration von Flüchtlingen sieht er als einen wichtigen Kulturauftrag an, den die christlichen Kirchen gemeinschaftlich erfüllen sollten. Es gehe darum, meint er, „unseren Nächsten zu

lieben und zu verstehen, wie es unser Herr Jesus Christus getan hat“. Auch für Bruder Egger sind, wie er sagt, seine Familie und besonders seine Frau Inge in seiner Berufung „eine große Stütze, aber auch viele treue Mitglieder, die in der Gemeinde Großartiges leisten“.

Ähnliche Worte gebraucht Bischof Grünauer: „Meine Frau“, sagt er, „ist sich bewusst, dass mit dieser Aufgabe Herausforderungen, aber auch große Segnungen verbunden sind. Ich weiß, dass sie mir stets eine Stütze und Ratgeberin sein wird.“ ■

## Neuer Bischof in der Gemeinde St. Gallen

Verena Radzik, Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit, Gemeinde St. Gallen

**St. Gallen (DW):** Am Sonntag, dem 5. März 2017, wurde während einer feierlichen Abendmahlsversammlung unter der Leitung von Christian Bolt, Präsident des Pfahles St. Gallen, der neue Bischof der Gemeinde St. Gallen vorgeschlagen und in seinem Amt bestätigt.

Alfred Escher wurde nach sechsjähriger Tätigkeit als Bischof zusammen mit seinen beiden Ratgebern Roland

Diezi und Armin Lechmann mit grossem Dank für die geleistete Arbeit entlassen.

Als Nachfolger im Amt eines Bischofs wurde der 39-jährige Primoz Potocnik berufen. Primoz Potocnik ist von Beruf orthopädischer Chirurg. Er ist verheiratet und hat vier Kinder. Ihm zur Seite dient als Erster Ratgeber der 50-jährige Christian Müller, von

Beruf Steuerkommissär. Auch er ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Als Zweiter Ratgeber wurde der 32-jährige Jérôme Krähenbühl, Compliance-Spezialist im Bankfach, verheiratet, ein Kind, eingesetzt. ■

### Im Internet

#### Offizielle Internetseiten der Kirche

[www.kirche-jesu-christi.org](http://www.kirche-jesu-christi.org)  
[www.kirche-jesu-christi.at](http://www.kirche-jesu-christi.at)  
[www.hlt.ch](http://www.hlt.ch)

#### Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland* und die *Regionale Umschau Österreich – Schweiz* werden auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde unter „Nachrichten“ eingefügt: *Regionale Umschau*

#### Weitere Internetseiten der Kirche

[www.presse-mormonen.de](http://www.presse-mormonen.de)  
[www.presse-mormonen.at](http://www.presse-mormonen.at)  
[www.presse-mormonen.ch](http://www.presse-mormonen.ch)  
[www.mormon.org/deu](http://www.mormon.org/deu)



FOTO VON VERENA RADZIK

**Die neu berufene Bischofschaft der Gemeinde St. Gallen: Christian Müller, Erster Ratgeber; Bischof Primoz Potocnik; Jérôme Krähenbühl, Zweiter Ratgeber (v. l.)**

## Zwei Bekehrungsgeschichten, die zusammengehören

Edi Fuhrer, Gemeinde Schwamendingen, Pfahl Zürich

Ich wurde am 21. Januar 1944 in Thun im Berner Oberland geboren, ging dort zur Schule und wurde Kunststoff-Apparatebauer. Nach meinem Lehrabschluss im Jahre 1962 zog ich in die grosse Stadt Zürich, um in der Firma Max Bolliger Laboreinrichtungen zu arbeiten.

Im April 1964 kam ein neuer Angestellter in unsere Firma, ein Schreiner namens Bruno Diethelm. Bald merkte ich, dass er nicht rauchte. Auch Alkohol lehnte er ab und seine Sprache, die ohne Fluchworte auskam, gefiel mir. Er gestand ein, dass er religiös sei und der Mormonen-Kirche, wie man diese Gemeinschaft damals nannte, angehöre. So kam es, dass er mich im November 1964 zu einem Fussball-Training in einer Halle beim Schauspielhaus Zürich einlud.

Auf dem Weg dorthin sagte er mir, dass zu Beginn des Trainings ein Gebet gesprochen werde, und ich meinte nur: „Das ist mir egal, lasst mich einfach in Ruhe.“ Am Ziel angekommen, lernte ich Peter und Röbi Koch, Martin Hanselmann, Roland Würzler, Eugen Ringger und andere kennen. Ich war begeistert,

mit welcher Freude und mit wie guten Umgangsformen diese Gruppe miteinander Fussball spielte. Doch bald geriet dieser Abend in Vergessenheit, bis mich Bruno Diethelm wieder zu einer Sportveranstaltung der Kirche einlud.

Während des Spiels fiel mir eine Mutter mit ihren beiden Töchtern auf, die auf einer Bank am Spielfeld sassen und dem Spiel interessiert folgten. Eine der beiden Töchter gefiel mir sehr, und ich fragte Bruno, wer das wohl sei. Er sagte zu mir: „Edi, mein Lieber, das ist Schwester Koch mit den Töchtern Marlis und Margrit. Aber vergiss es, die wollen im Tempel heiraten und nicht so einen wie dich.“ Diese Antwort liess mich nicht mehr los. Im Tempel heiraten? Was ist ein Tempel? Ich hatte noch nie etwas davon gehört.

Bruno und seine Familie luden mich ein, und wir sprachen über die Lehre der Kirche.

Bald darauf besuchten mich die Missionare. Als ich zum Geburtstag von Marlis Koch eingeladen wurde, hat es bei mir „klick!“ gemacht, und ich begab mich nach dem sonntäglichen Fussballmatch sofort zur Weinbergstrasse in

Zürich, wo die Abendmahlsversammlung der Kirche um 17:00 Uhr schon angefangen hatte. Ich hörte Musik. Vor einer grossen Tür blieb ich stehen. Als ich die Tür öffnete, stand ich vor etwa 120 Menschen, die das Lied Nr. 6, „Israel, der Herr ruft alle“, sangen, und mir war plötzlich klar, dass ich von nun an am Sonntag kein Fussball mehr spielen würde. Ich besuchte von da an alle Versammlungen der Kirche und liess mich am 4. Dezember 1965 in Ebnat-Kappel taufen.

Am 23. November 1968 wurden Marlis Koch und ich vom damaligen Tempelpräsidenten Trauffer im Tempel in Zollikofen gesiegelt.

Ich bin dankbar, dass der Herr mir Engel in Form von grossartigen Menschen gesandt hat und dass die Familien Diethelm, Koch, Roffler, Locher und viele andere mir auf dem Weg geholfen haben.

Ich weiss, dass Gott lebt, dass Jesus Christus mein Erlöser ist, dass Joseph Smith der Prophet der Wiederherstellung ist und dass Präsident Thomas S. Monson unsere Kirche heute führt und leitet und unser Prophet ist. ■

## Die zweite Bekehrungsgeschichte

Bruno Diethelm, Gemeinde Schwamendingen, Pfahl Zürich

Im Dezember 1959 kam ich, Bruno Diethelm aus Zürich, das erste Mal in meinem Leben mit Missionaren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Kontakt. Damals war ich nicht an Religion interessiert. Ich

wurde im Alter von 16 Jahren in der protestantischen Kirche konfirmiert. Ich habe in der Folge meine damalige Kirche zwei Mal besucht. Aber niemand hat sich für mich interessiert. Darum habe ich mich dem Radsport

zugewandt, in dem ich sehr erfolgreich war. Das wurden dann auch die guten Sonntage für mich!

Eines Tages stürzte ich mit meinem Rennrad. Deshalb war ich auch zu Hause, als zwei Missionare an unserer Türe läuteten. Normalerweise schickte ich alle, die über Religion sprechen wollten, wieder weg. Aber die Ausstrahlung dieser beiden Missionare

## MISSIONARSERLEBNISSE

## Eindrücke von meiner Mission in Rochester im Staat New York

Andrea Prohaska-Locher, Gemeinde Winterthur, Pfahl St. Gallen

Als ich mich entschied, auf Mission zu gehen, bat ich Gott, mir zu helfen, ein starkes Zeugnis von Joseph Smith zu empfangen. Daher beschäftigte ich mich mit der Lebensgeschichte vom Propheten Joseph Smith. Darin steht: „Während ich so dabei war, Gott anzurufen, bemerkte ich, wie in meinem Zimmer ein Licht erschien, das immer stärker wurde, bis es im Zimmer schliesslich heller war als am Mittag; gleich darauf wurde an meinem Bett eine Gestalt sichtbar“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:30). Dieser Abschnitt berührte mich sehr.

Damals wusste ich noch nicht, dass ich in die New-York-Mission Rochester berufen und somit auch auf der Farm Joseph Smiths dienen würde.

An meinem ersten Tag im Missionsgebiet gingen wir mit unserem Missionspräsidenten, Präsident Francis, zur Farm von Joseph Smith, wo sich auch der Heilige Hain befindet. Präsident Francis gab uns eine Führung und erzählte uns von den wunderbaren Ereignissen, die sich dort zugetragen hatten. Es war sehr eindrücklich für mich zu sehen, wo die Familie Smith gelebt hatte. Während dieser Führung verspürte ich ein intensives, warmes Gefühl in meinem Herzen und ich wusste, dass Joseph Smith ein wahrer Prophet Gottes war. Diesen Tag werde ich nie mehr vergessen.

bewog mich dazu, sie in unsere Wohnung einzulassen. Heute weiss ich, warum. Der Herr kennt uns und weiss, wann der richtige Zeitpunkt ist, seine Boten zu uns zu senden.

Die Missionare liessen meine junge Frau und mich mit Hinweisen auf ein paar Bibel-Schriftstellen zurück. Sofort ging ich auf die Suche nach unserer Bibel und las die Verse nach. Während und nach dem Lesen verspürte ich in meinem Herzen, dass ihre Aussagen der Wahrheit entsprachen. In der Folge las ich das ganze Buch Mormon.

Mein immer noch sehr starkes Zeugnis habe ich nach dem Lesen im Buch Mormon und insbesondere durch die Verse 3 bis 6 im Buch Moroni, Kapitel 10, bekommen. Es war an einem frühen Morgen im März vor unserer Taufe, als ich auf dem Weg zur Arbeit war. Mein Weg führte an einem Wald vorbei, als ich plötzlich das Gefühl hatte, ich solle in den Wald gehen und den Herrn fragen, ob das, was wir gelernt hatten, wahr ist. Das war ein besonderes Erlebnis. Ich habe nichts gesehen. Aber eine

eindringliche Stimme hat mir deutlich gesagt: „Es ist wahr!“ Das war so deutlich und eindringlich, dass ich das nie vergessen werde. Diese Entscheidung war die beste in meinem Leben und in dem meiner Frau. Die heiligen Schriften sind unsere treuesten Begleiter.

Heute, nach 57 Jahren, bin ich sehr dankbar für die beiden Missionare. Meine Frau und ich werden den beiden immer dankbar sein. Elder Almy Hollis und Elder Harden Eyring (ein Bruder des heutigen Präsidenten Henry B. Eyring) haben uns die Wahrheit gebracht. Wir wurden am 27. März 1960 in Winterthur getauft. Ich musste nach meiner Taufe noch einige Radrennen bestreiten, da ich noch Verträge einhalten musste. Auch war ich für die Olympischen Sommerspiele in Rom vorgesehen. Aber ich hatte gespürt, dass der Herr anderes mit mir vorhatte. So habe ich mich für diesen für mich doch einmaligen Anlass abgemeldet. Aber die Entscheidung, ein Mitglied der Kirche Jesu Christi zu werden, habe ich nie bereut. – (DW) ■

FOTO VON MARCEL ROTHMUND



**Die beiden Brüder, die den Pfahl Zürich in der Schweiz entscheidend prägten: Edi Fuhrer und Bruno Diethelm**



**Sister Andrea Prohaska-Locher vor dem Blockhaus der Familie Smith**

Während den 18 Monaten als Missionarin durfte ich viele Male bei der Farm von Joseph Smith, der Farm von Peter Whitmer, in der Druckerei sowie auf dem Hügel Cumorah dienen und den Besuchern von den Ereignissen berichten, die dort geschehen waren. Durch persönliches Interesse und intensives Studium wurde mein Zeugnis immer stärker. Ich realisierte, dass

Joseph Smith auch nur ein Mensch war und Fehler machte, wie wir alle. Doch ich wusste, dass er von Gott berufen war und geführt wurde. Weiter lernte ich von Joseph Smith, dass man auf Gott vertrauen muss, auch wenn man nicht immer alles vollkommen versteht. Auf meiner Mission durfte ich einige Male miterleben, wie sich Menschen durch das Evangelium veränderten und anfangen, Gott zu vertrauen. Sie begannen zu spüren, dass Gott sie liebt und nur das Beste für sie möchte.

Ich bin unserem himmlischen Vater sehr dankbar, dass er das Gebet eines 14-jährigen Jungen in Palmyra erhört hat und dass Joseph Smith durch die Macht Gottes die Kirche Jesu Christi wiederherstellen konnte. Ebenso bin ich von Dank erfüllt, dass der himmlische Vater unsere Gebete immer hört und auf seine Art und zu seiner Zeit darauf antwortet. – (DW) ■

## Missionare

Aus den Pfählen in Österreich und der Schweiz wurden folgende Mitglieder auf Mission berufen:



**Selina von Allmen**  
Gemeinde Pratteln,  
Pfahl Bern:  
Armenien-Mission Eriwan



**Werner und Lilly Gysler**  
Gemeinde Winterthur,  
Pfahl St. Gallen:  
Thailand-Mission Bangkok

## Impressum *Regionale Umschau*

### Leitender Redakteur:

Reinhard Staubach (RS)

### Chefin vom Dienst:

Françoise Schwendener (FS)

### Redaktion Deutschland Nord:

Marianne Dannenberg (MD), Hindenburgdamm 70, 25421 Pinneberg, Deutschland; md@tohuus.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Neumünster und die Distrikte Neubrandenburg und Oldenburg

### Redaktion Deutschland Süd:

Eva-Maria Bartsch (EB), Pirnaer Landstr. 316, 01259 Dresden, Deutschland; eva-maria.bartsch@gmx.de; zuständig für die Pfähle Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Stuttgart, Nürnberg, München, Leipzig und Dresden

### Redaktion Österreich:

Regina H. Schaunig (RHS), Hauptstr. 92, 9201 Krumpendorf, Österreich; re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

### Redaktion Schweiz:

Doris Weidmann (DW), Reservoirstr. 9, 8442 Hettlingen/ZH, Schweiz; doris.weidmann@gmail.com; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

.....  
Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.